SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Die schönsten Geschichten ereignen sich von ganz alleine

Die wunderliche Welt der Barbara Maria Bauer

Autorin: Antonia Kreppel

Redaktion: Karin Hutzler

Sendung: Montag, 27.04.2014 um 19.20 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.
Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.
Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:
SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIPT

Take 1 (Atmo Schritte)

Erzählerin: Barbara Maria Bauer schließt die Augen. Es ist 1971 und sie steht an der Rezeption des traditionsreichen Sommerfrischehotels. Das war nicht irgendein Haus. Hier hat der Schriftsteller Heimito von Doderer geurlaubt. Und überhaupt: Der Luftkurort nahe Wien war für seine illustren Gäste bekannt:

Take 2 (Frau Bauer)

Plumeaus!

Erzählerin: Die Eltern des berühmten Filmregisseurs Fritz Lang hatten hier eine Villa, er selbst verbrachte dort die Sommer seiner Kindheit.

Take 3 (Frau Bauer)

Schwalben sind da oben; da!

Erzählerin: Aber das war lange vor ihrer Zeit als Hotelchefin.

Take 4 (Atmo Arbeitsgeräusche)

Erzählerin: Eines Tages kommt ein Maler und Tapezierer in das Hotel; er soll die Bordüren des Kokosläufers flicken. Zwei Stunden sitzt er am Fußboden, näht mit einem roten Handzwirn. Macht er es auch richtig? Sie beobachtet ihn aus den Augenwinkeln. Er sieht in einem Spiegel eine schöne Frau mit gut dreißig Jahren. 1974 haben sie geheiratet.

Take 5 (Atmo Hotel herumgehen)

Take 6 (Frau Bauer)

Ich bin überzeugt, ich könnte das wieder auf Schwung bringen … .

Erzählerin: Im Badezimmer hängt noch das geblümte Hauskleid am Haken**.** Barbara Maria Bauer liebt Hauskleider. Sie hat einen Traum. Das alte Hotel, das noch den Charme der Wende vom 19. zum 20.Jahrhundert besitzt, wird wiedereröffnet; auch wenn die Fassade in dem typischen Schönbrunner Gelb schon ein wenig bröckelt.

Take 7 (Frau Bauer)

In den Märchen kommen doch die Leute, die verbannt sind oder verzaubert sind, nach 100 Jahren wieder oder nach 300 Jahren wieder … .

Erzählerin: Dafür hat sie alles vorbereitet: Geschirr in die Vitrinen geräumt, Tischwäsche aufeinandergestapelt, Bilder aufgehängt. Auf den Tischen stehen Plastikblumen, die ein Kaufhaus weggeworfen hat.

Take 8 (Frau Bauer)

Ist doch schade, dass man die weghaut. Da hat ein Wirtshaus zugesperrt, hab ich die Gläser geschnappt und die Häferln geschnappt, ne, braucht man ja: Biergläser, Weingläser und schönes Geschirr auch; kann man doch einem Gast hinstellen.

Erzählerin: Anfang der Siebziger Jahre hatte sie das Hotel für drei Jahre gepachtet. Seit den frühen Neunzigern ist es geschlossen und zeigt schon deutliche Verfallsspuren. Der Besitzer hat ihr den Schlüssel übergeben. Seitdem schaut sie dort zwei Mal täglich vorbei; nicht zuletzt auch wegen Aurelia, Bella, Flauschi, Tigerle, Schamocko und Sylvester. Kleine Schüsseln mit Katzenfutter stehen unter den Stühlen in der früheren Hotelküche.

Take 9 (Frau Bauer)…

Da tu ich sie auch füttern; bei schlechtem Wetter sind sie schon herinnen.

Take 10 (Atmo herumräumen)

Erzählerin: An einer Stelle regnet es herein. Da muss Frau Bauer immer wieder aufwischen, zusammenräumen, lüften; in dem Hotel gibt es viel zu tun.

Take 11 (Frau Bauer)

(Flüstert) Und das ist noch meine Malerei, des hab ich ausgemalt, so blau, die Fenster in weiß. Und da hinten, da war so eine Borde mit Windmühlen, die haben's auch brutal abgedeckt (lacht). Das kann man doch lassen, so ein Stückchen alte Malerei. Der Fensterrahmen ist weiß und dieses Stück von der Laibung ist auch weiß, das macht's heller und größer. Ich hab ein Zimmer … alles in anderen Farben, in grün, in rosarot, und leicht violett und da hab ich eins gemacht (flüstert), so schattierend, so weiß und gelb. Unten im Eckzimmer, das war so zart violett, nicht blau und nicht rot. Und dieses Biedermeiermuster, die Blumen mit den Kranzlern, so schattierend….

Erzählerin: Wer ist eigentlich der Hausherr? Ein Millionär, so erzählt man sich. Ein Wirtshaus gehört ihm in Wien, das Haus gleich mit dazu.

Take 12 (Frau Bauer)

Kein armer Mann, der hätt' schon das Geld. Aber er hat Angst, dass es ihm irgendwie in Arbeit ausartet. Das tut sich keiner mehr an.

Erzählerin: Er sei mit der Gemeinde zerstritten, wird kolportiert. Mit Schwung öffnet die alte Dame die Flügeltüre zur Terrasse. Für das Frühstück hat sie Sessel hierher geschleppt, mit Blick über den mäandernden Fluss bis zu den Wäldern hinauf.

Take 13 (Frau Bauer)

Da drinnen schlaft der Igel drin geschlafen, und seit die Weiber da waren, kommt der Igel nimmer. (Atmo Tür zu)

Erzählerin: "Die Weiber", das sind die Frauen vom Tierschutzheim. Nachbarn haben angezeigt, dass verwilderte Katzen das Hotel bevölkern. Die Katzen wurden eingefangen und sterilisiert. Gesetzlich ist das so vorgeschrieben. Auch eine Katzenmama sei dabei gewesen, deren Junge allein zurückblieben. Frau Bauer hat sie mit zu sich nachhause genommen und mit der Flasche aufgezogen. Sommergäste im Hotel sind auch Schwalben; ihre Nester kleben an der Decke eines Gangs mitten im Hotel.

Take 14 (Frau Bauer)

Und im Frühjahr, da bin mal rüber gekommen, da sind die Schwalben da draußen gesessen. Das Wetter war nicht besonders. Wissen's, wie die geschimpft haben, die Schwalben! Da hab' ich gleich die Tür aufgemacht und schon warn' s herinnen …

Erzählerin: Zwischen Tischen, Betten, Spiegeln, Lampen und Kisten parken auch sechzehn Fahrräder .

Take 15 (Frau Bauer)

Ja die hab ich auch schon gerichtet für die Jungen, für die Jugend…

Take 6(Atmo Möbel herum schieben, …das muss man näher hinstellen….so)

Erzählerin: Das Haus ist auf alle Eventualitäten eingerichtet: Matratzen, Kopfkissen und Federbetten werden regelmäßig gewendet und gelüftet.

Take 17 (Frau Bauer)

Des sind noch die uralten Matratzen aus dem Jahr 55. Ja, ich brauch die Matratzen oben für den Dachbodenausbau. Da sind ja auch zwölf Betten oben, wenn er's ausbaut; Einzelbetten, so Yogabetten. Und da hab ich das Regal herein gemacht, da hab ich die ganze Bettwäsche gekauft, für zwei Mal beziehen.

Take 18 (Atmo Treppen gehen…da schlafen auch die Katzerlen … zusperren)

Erzählerin: Frau Bauer schließt die Hoteltüre. Die überdachte Veranda ist dicht zugewachsen.

Take 19 (Frau Bauer)

Ja, i hab des immer sauber gemacht, alles abgekehrt, das Gras gemäht, die Bäume gestutzt. (Atmo) Des is ja auch ganz zugewuchert da…

Erzählerin: Vor dem verwilderten Garten, wächst am Straßenrand eine riesige Königskerze. Unlängst ist ein blinder Mann genau dort stehengeblieben, erzählt sie nachdenklich.

Take 20 (Frau Bauer)

Da hab ich ihn gesehen, da ist er da gestanden, hat an der Blume gerochen, hat die Blätter gestreichelt und die Blüten. Es war rührend, wie dieser blinde Mann die Blätter gestreichelt hat und drüber gestreichelt hat, und die war ja groß und hoch …

Take 21 (Atmo gehen)

Erzählerin: "Die schönsten Geschichten ereignen sich ganz von alleine", philosophiert Frau Bauer, als sie zurück zu ihrem Haus geht. Die Gedanken fliegen ihr dann nur so um die Ohren.

Take 22 (Frau Bauer)

Wir bringen hemmungslos Regenwürmer und alles Mögliche um, wir sind nicht mal imstande, einen Regenwurm zu erschaffen. Aber wir bringen alles um. Ich möchte nicht in 150 Jahren noch leben.

Erzählerin: Die Bahnlinie muss sie noch überqueren, dann den Fluss. Am Ende der Brücke wartet Moischele mit dem schwarzen Auge und der hängenden Zunge, eine von Frau Bauers sechs Katzen. Am Fluss haben ihre Kinder gespielt, eine Kinderhütte gebaut. Sechs hat sie großgezogen. Die meisten haben studiert. Ein Sohn wohnt noch bei ihr und ihrem Ehemann …

Take 23 (Frau Bauer)

… der Boss, der Herr Bauer, der Boss, der große Manitu, mein oberster Herr und Gebieter.

Take 24 (Atmo Kaffeehaus)

Erzählerin: Im ehrenwerten Kaffeehaus am Marktplatz sitzt eine Gruppe Rentner beim Plausch; alle Mitte Siebzig, ungefähr so alt wie Frau Bauer. Höflich grüßend betritt sie den Raum. Die Runde verstummt, Getuschel setzt ein. Sie ist keine von hier, sondern gebürtige Deutsche und nie Österreicherin geworden; den deutschen Pass hat sie bis heute. 1946 ist sie mit ihrer Familie aus Tschechien vertrieben worden.

Take 25 (Frau Bauer)

Der Vater war aus Proßnitz, die Mama ist in Pilsen geboren. Und die Mama hat in Prag auf der deutschen Uni studiert, der Vater auf der tschechischen Universität, da haben sie sich halt doch irgendwo getroffen und haben halt geheiratet. Und die Mama hat in Brünn eine Stellung gekriegt und dann haben sie es halt erreicht, dass sie beide in Olmütz einen Posten gekriegt haben. Und wie dann mein Vater den Posten gekriegt hat in Olmütz, ist er gefallen. Die Mutter war Lehrerin, Doktor der Philosophie, der Vater Rechtsanwalt, und damals haben sie die Deutschen rausgehaut, Heimatvertriebene hat des geheißen. Und da sind wir halt in so einen Transport gekommen und wir haben nicht gewusst, ob nach Ost oder nach West. Und wie wir in Eger war'n, hat die Mama gesagt, Gott sei Dank, wir fahr'n nach Westen. Und in Eger hat man uns gefragt, wo wir hinwollen. Und da hat die Großmutter gesagt, nach Bayern, da gibt's das gute Schmalzgebackene.

Erzählerin: Frau Bauer bestellt einen Pfefferminztee. Auf Bauernhöfen ist sie groß geworden, hat Heu geerntet, Kartoffeln gelesen und Gänse gehütet.

Take 26 (Frau Bauer)

Meine Mutter ist im Jahr 55 gestorben, und da haben wir einen Pfarrer als Vormund gekriegt. Er hat gesagt, die Kinder sollen was Ordentliches lernen. Und irgendwie ist dann mein Onkel draufgekommen, der Wiener Onkel, ja die sollen doch daher kommen; weil mein Onkel hat keine Kinder gehabt. Und so sind wir nach Wien gekommen und sind dann in Wien in die Schule gekommen. Da sind wir dann da geblieben.

Erzählerin: Die Wiener Jahre sind aufregend. Frau Bauer hat in einer Klosterschule das Abitur gemacht und dann eine Hotelfachschule absolviert. Im Sommer geht sie auf Saisonarbeit nach Lugano und Nyon am Genfer See. Im Winter hilft sie im berühmten Kaffeehaus des Onkels aus. Im Sommer spricht sie Französisch, im Winter Schönbrunner-Deutsch.

Take 27 (Frau Bauer)

Das Schönbrunner-Deutsch, das ist so schön, bei den alten Schauspielern. Die jungen, die heute feine Damen spielen, die kriegen das nicht hin. Das sind keine Damen, es gibt keine Damen mehr. Das ist eine Bewegung, eine Gestik, die schauen anders aus, die führen sich anders auf.

Erzählerin: Das Café ihres Onkels hieß „Koralle“, nachts war es Tanzbar. B.M.W. hat man sie dort genannt: Barbara Maria Weigel, ihr Mädchenname. In den fünfziger Jahren verkehrten dort der berühmte Schauspieler Oskar Werner und der Kabarettist Helmut Qualtinger. Diese Zeiten hat sie allerdings nicht mehr erlebt. Auch die Sechziger waren wilde Zeiten. Zuhälter und Huren verkehrten in der Tanzbar. Die Hintertüre war schusssicher mit einer fünf Millimeter starken Stahlplatte verkleidet.

Take 28 (Atmo Kaffeehaus … zahlen, zusammen?)

Erzählerin: Frau Bauer starrt gebannt auf das Tattoo der jungen Kellnerin. Wer sind die beiden Porträts, die in die Haut ihres Unterarms geritzt sind?

Take 29 (Kellnerin)

Das ist mein Vater und das ist meine Mutter. Die verlassen mich sicher nie.

Erzählerin: Frau Bauer schüttelt den Kopf. Welche Kontakte hat sie in dem kleinen Ort, in dem sie seit ihrer Heirat lebt?

Take 30 (Frau Bauer)

Die Leut’ sind nett zu mir. Am Anfang war ich entsetzt, was hab ich denen angetan, dass jeder weiß, wie ich heiß. und vom Hotel her haben mich ja auch viele gekannt, von der Rezeption.

Erzählerin: Vor ihrer Ehe ist sie weit gereist, von Triest bis Aleppo, von Theben bis nach Kairo. Jetzt fährt sie höchstens einmal im Jahr nach Wien.

Take 31 (Frau Bauer)

Ich komm ja nicht aus der Küche heraus, aus dem Haus; ich bin froh wenn ich am Abend fertig bin. Um sechs steht mein Herr und Gebieter auf, da will er die Zeitung haben. Da geh ich dann runter und hol' die Zeitung rauf, mach für ihn das Frühstück, Brot schmieren, den Kaffee mach ich ihm mundgerecht, umrühren gleich. Dann liest er die Zeitung. Inzwischen tu ich dann Geschirr waschen, fütter' die Katzen, mach das Katzenfutter warm. Dann geh ich hinüber, fütter' drüben die Miezekatzen, sprech' mit den Miezekatzen drüben, dann fahr ich wieder nach haus'. Dann geh ich einkaufen, man muss ja das Geld ausgeben. Ja und dann je nachdem, Wäsch' aufhängen, Wäsch' abnehmen, Waschmaschine füttern; man hat ja immer was zum Zeit totschlagen.

Erzählerin: Herr Bauer sitzt wie jeden Vormittag in der Kneipe. Das Achtel Weißwein schmeckt schon zeitig in der Früh.

Take 32 (Atmo Kneipe…grüß Gott… grüß Gott…)

Take 33 (Herr Bauer)

Puh, mein' Frau: A guater Lotsch…

Erzählerin: …ein seelenguter Mensch…

Take 34 (Herr Bauer)

… hochintelligent und saublöd. Ihre Sammelleidenschaft, des is' ja saublöd. Man kann schon, aber man soll nicht übertreiben. Sie is' glücklich, und sie weiß was sie hat, des is das Bittere.

Erzählerin: Seit zwölf Jahren ist er in Rente. Er trägt einen dicken Wollpulli, das runde Gesicht ist fast faltenlos.

Take 35 (Herr Bauer)

Die Leut' sagen, ich hab die Gelassenheit in Person, mich erschüttert nichts. Aber manche Sachen treiben mich auf die Palme. Jetzt fühl ich mich mehr angegriffen und zuck richtiggehend aus. Da vorne des alte Haus, des is' ja bis aufi angeräumt mit Möbel und Gelumpert. Ich sag, wenn's stirbt, kommt a großer Container. Des haben die Kinder schon mal gemacht: Zwei Container, 40 Kubikmeter, mit allem Möglichen angefüllt; und des hält sie uns heut' immer noch …ja jetzt habt ihr des alles weggeschmissen, die alten Tischtücher vom Lionsflohmarkt. Na, sie hat den längeren Atem im Streiten.

Erzählerin: Warum sammelt seine Frau so viel ? Herr Bauer zuckt die Achseln.

Take 36 (Herr Bauer)

Da hab ich mir überhaupt noch keine Gedanken gemacht. Am Anfang haben wir's brauchen können, für die Kinder irgendwas. Aber jetzt is' es so eingerissen. Es is' ja auch so: Die Leut' kommen zu uns und suchen was, alte Fauteuils oder alte Sessel oder so Gelumpert. Na gut, i bin ja selber a alter Kramer. I hab altes Werkzeug ummi liegen, so richtig schöne alte Sachen. Holznägel hab i viel, zum Leder nageln. Dann fahr i auch mit meiner Tochter viel auf Flohmärkte. I kauf nur Bücher, nur Bücher. Kriminalromane lies ich gern. Am Wochenende bin i immer irgendwo.

Take 37 (Atmo Kneipe…grüß Gott… guten Tag…grüß Gott…)

Erzählerin: Und wenn einmal im Jahr die Fronleichnamsprozession an seinem Haus mitten im Ort vorbeizieht.

Take 38 (Herr Bauer)

…wenn alle frommen Katholiken vorbeihatschen, stell i alle meine zwei Auto vüri, dass man net so hinter sieht. Aber sonst änder' i nix.

Take 39 (Atmo Küche, einheizen)

Erzählerin: Frau Bauer ist verärgert. In der Küche stapelt sich das Geschirr in der Spüle; zwischen den voll geräumten Schachteln ist kaum ein Durchkommen. Heute geht so gar nicht vorwärts. Der Ofen muss eingeheizt werden; manchmal wird ihr alles zuviel.

Take 40 (Frau Bauer)

Zwischen sechs und acht Uhr Frühstück machen, Mittagessen zwischen elf und zwei, da wird man ein Narr, da wird man ein Narr (Atmo Ofentür zuschlagen mit lautem Knall). Ich hab keine Abstellfläche, der Tisch gehört da hinauf, ich bin angefressen. (Atmo umhergehen). Da gehört die Wasserleitung gemacht; und das ganze Wasser rinnt an der Wand entlang. Und von jedem Flohmarkt bringen sie mir Gelumpert daher…

Erzählerin: Da hilft nur eines, raus aus dem Haus, die Einkaufsrunde drehen. Sie legt ihre “frisch geschliffenen Giftzähne” an; die falschen Zähne, wie sie angriffslustig erzählt. Die Hausschlappen bleiben an den Füssen. Auf der Wange klebt Blut. Ein Tatzenhieb von Kätzchen Minzi, die gerne auf der Schulter sitzt und mit ihrem weißen Haar spielt.

Take 41 (Frau Bauer)

Minzilein, komm, happ, happ, happ, komm, dippel, dappel, dippel, dappel…

Erzählerin: Ihre sechs Katzen im und um das Haus sind gut versorgt. Am Treppenaufgang, im Garten, überall sind Schüsseln mit Milch und Futter verteilt. Auf den Stufen zum Eingang stehen Kartons mit Tomaten und Krautköpfen; Säcke mit Mandarinen und Äpfeln.

Take 42 (Frau Bauer)

Das ist die Guinevere, die Frau vom Artus, Ginevra; Fidschipfeil haut ab; das ist der Othello und das Moischele. Eine fehlt noch, die Butterfly. Du bleibst aber da, ‘Herzibinki‘, du bleibst da. In der Nacht kommen sie immer zu mir ins Bett. Wenn sie so nass sind vom Regen, das hab ich besonders gern.

Take 43 (Atmo gehen)

Erzählerin: Frau Bauer knöpft den Wollmantel über dem grauen Tweedrock gut zu. Es geht ein kalter Wind, und das Fahrrad hat sie stets dabei.

Ihre Taschen sind immer schwer von Milchtüten und Katzenfutter. Moischele läuft hintendrein. Der Weg führt an einem schicken Wellness-Resort für Frauen vorbei, ihre unmittelbaren Nachbarn.

Take 44 (Frau Bauer)

Nur für reiche Mädchen, 400 € die Nach. Da kann kein Mannsbild hinein, nein, kein Mannsbild; die wollen sich ja erholen, nach Schönheitsoperationen.

Take 45 (Atmo Öffnen des Deckels, Herumwühlen im Metallcontainer)

Erzählerin: Als erstens werden die Müllentsorgungscontainer auf dem Parkplatz des nahegelegenen Supermarkts kontrolliert. Besonders in der hohen Metalltonne ist immer etwas, was nicht hineingehört.

Take 46 (Frau Bauer)

Da ist eine Flasche drinnen, eine braune, die kann man rausnehmen. Ich erwisch die schon, und diese großen Dosen - wenn man' s geschickt macht, kann man ja die kleinen Doserln hinein geben…

Erzählerin: Moischele mit dem schwarzen Aug', stets dabei, macht es sich inzwischen in einem Karton bequem, der extra für die Katze bereit steht.

Take 47 (Frau Bauer)

Ja gell, Schachtele ist fein zum sitzen….
(Atmo wühlen) Dahinten hab ich einen Stecken, mit dem kann man's her fangen (Atmo wühlen); geht nicht, geht (heftiges wühlen).

Erzählerin: Ein älterer Herr spaziert vorbei, grüßt freundlich; ein Volksschullehrer im Ruhestand.

Take 48 (älterer Herr)

Also, sie ist schon eine eigene Dame mit einem hohen Kulturanspruch, die doch ihre eigenwilligen Wege geht. Bisweilen nicht ganz nachvollziehbar für mich, aber doch mit großem Respekt betrachtet.

Erzählerin: Gleich neben den Containern ist die Lagerhalle; dort steht versteckt die Mülltonne für Obst und Gemüse.

Take 49 (Frau Bauer)

Da tu ich immer strotten, da ist der Petersil‘, das geht noch; heut kann ich den schön in die Suppe schnitzeln. Des geht nimmer, doch des geht noch, Dill für die grünen Bohnen, für die Fisolen. Da sind schöne Sachen. (Flüstert) Und da ist das Kühlhaus, und da lasst mich das Mädchen immer hinein, nehmen’ s nur ausi, aber passen’ s auf, dass niemand kommt. Äpfel, Birnen - nur muss ich jetzt mal Kompott machen.

Take 50 (Atmo Einkaufswagen)

Erzählerin: Frau Bauer schnappt sich einen herrenlosen Einkaufswagen. Moischele bleibt am Eingang zurück. Dort sitzt die Katze übrigens auch stundenlang ohne ihre Besitzerin, und wird bestens von Supermarktkunden versorgt. Schnell holt Frau Bauer ihr ein Futterdöschen und einen Karton.

Take 51 (Frau Bauer)

Tischtuch für die Katze; zuhaus’ fressen’ s ja auch auf dem Karton und den Milchpackerln…

Erzählerin: Die Zeiten, als sie mit Hund und Katz samt Futternapf im Einkaufswagen durch den Supermarkt spazierte, sind vorbei. Das hat doch einen gehörigen Wirbel verursacht. Zielbewusst steuert sie den Mülleimer an, der unter der Gemüsewaage steht.

Take 52 (Frau Bauer)

(flüstert) Des kann man doch essen (Atmo Mülltonne), da is ja nur Obst drinnen, Apfel. Ah ja, da ein Fleckerl, kann man doch essen. (Atmo wühlen) Im Krieg waren wir alle zaundürr, ne…So, was brauch ich noch, Milch brauch ich noch…

Take 53 (Atmo Morgen…..Guten Morgen)

Erzählerin: Frau Bauer passt beim "Mülltauchen" auf, dass keiner von den "Buben", den Filialleitern, sie sieht.

Take 54 (Frau Bauer)

Die stauchen dann das Personal zusammen, und das will ich den Mädchen nicht antun. (Flüstert) Die hat mir jetzt immer gegeben Rindsrouladen….

Erzählerin: Die beiden Verkäuferinnen an der Fleischtheke winken Frau Bauer zu. Die eine hat ein Katzengesicht auf ihre-Hand tätowiert.

Take 55 (Fleischverkäuferinnen und Frau Bauer)

FV 1: Wir wissen, wenn wir jetzt was haben, wo andere Kunden vielleicht keine Freude mehr mit hätten, geben wir's der Frau Bauer und Frau Bauer freut sich drüber…

FV 2: So san wir (lacht)

FV 1: Wir san vielleicht noch aus einer Generation, wo halt des Wegwerfen nicht so unbedingt praktiziert wurde, und uns tut halt des Herz weh, wenn wir manche Sachen wegschmeißen sollten. Und da wissen wir, Frau Bauer freut sich, egal ob die Familie oder die Katzen, irgendwer freut sich bei der Frau Bauer und drum freuen wir uns mit ihr (lacht) Wir wissen, Frau Bauer kommt jeden Tag, und wenn wir was haben heben wir`s auf für sie …

Frau Bauer, sonst noch was?

Erzählerin: Viel zu viel wird weggeworfen, schimpft Frau Bauer. Ob Geschirr, Stoffe, Möbel oder Lebensmittel: Bei ihr darf es sich ansammeln, bis es einmal gebraucht wird. Inmitten der gehorteten Schätze lebt sie wie eine Königin.

Take 56 (Atmo draussen)

Take 57 (Frau Bauer)

Da sitzt er schon, der Held des Tages, des Moischele. Wenn i jetzt nach Haus' komm, mach ich dem Boss des Mittagessen.

Erzählerin: Ein Stück warmen Surbraten - eingelegten Schweinebraten – hat sie für ihn gekauft.

Take 58 (Frau Bauer)

Des steckt man's in Bett, dass es warm bleibt. Er bleibt warm, passiert ja nix, des Bett wird net stinkert

Erzählerin: Frau Bauer prüft, ob die voll beladene Spankiste hinten auf dem Fahrrad auch festsitzt. Was, wenn sie eines Tages nicht mehr stöbern kann in Containern, nicht mehr selbst einkaufen gehen kann, nicht mehr die Katzen füttern kann? Ist das Leben in einem Altersheim für sie vorstellbar, so wie ihr ältester Sohn es ihr bereits vorgeschlagen hat?

Take 59 (Frau Bauer)

Steckt's doch die Alte ins Heim, dann habt's a Ruah. Ja. Irgendwie hat mich des schon… . Aber mein Gott na, im Altersheim geht's mir ja nicht schlecht, warum nicht. Ich war so lang im Internat, solang Herdenvieh, also warum nicht auch. Und Bestien gibt's überall, es gibt überall Bestien, überall. (Atmo Miau) Die Viecherln sterben, bevor der Besitzer stirbt. Die Viecherln spüren das (ruft) Moischele, Moischele….

Take 60 (Atmo Parkplatz)